



Das Bild, das die Verteidigung von der Arbeit der Gewerkschaftsgruppe vermittelte, wurde durch eine kleine Ausstellung mit Exponaten zu den Aktivitäten der Gruppe und die Veröffentlichung eines Ausschnittes aus dem technoprogrammierten Lehrmaterial unter Verwendung der audiovisuellen Technik abgerundet.

Um höhere Leistungen beim Lehren der russischen Sprache

Rechenschaftslegung im Kampf um den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“

Am 8. Mai, während der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, verteidigte das Kollektiv der Gewerkschaftsgruppe I des Wissenschaftsbereiches Fremdsprachen den Antrag zur Auszeichnung mit dem Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Als Gäste konnten u. a. Genosse Prof. Friedrich, Vorsitzender der DGF-Hochschulorganisation, sowie Vertreter einer Studentengruppe begrüßt werden. Zu Beginn der Veranstaltung würdigte der Leiter des Wissenschaftsbereiches Fremdsprachen, Genosse Dr. Fischer, die großen Leistungen der sowjetischen Menschen bei der Zerschlagung des Faschismus und die großzügige Hilfe und Unterstützung der Sowjetunion auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens, u. a. auch auf dem Gebiet der Fremdsprachenmethodik und bei der Qualifizierung unserer Kollegen in der Sowjetunion.

Als Ausdruck des Dankes und zum Zeichen der Verbundenheit mit den sowjetischen Kollegen überreichte er unserer Genossin Spiridonowa einen Blumenstrauß.

Im Bericht des Gewerkschaftsvertretermannes kam zum Ausdruck, welche zum Teil hervorragenden Leistungen die Mitglieder des Kollektivs vor allem bei der Ausbildung und Erziehung unserer Studenten, bei der

Vermittlung der russischen Sprache in der Grundausbildung, Sprachkonditionsausbildung und Fachübersetzungsausbildung vollbringen.

Das Kollektiv war stets bestrebt, die neuesten Erkenntnisse der Fremdsprachenmethodik zu nutzen. Schwierigkeiten wurden durch den aktiven Einsatz aller Kollegen, in enger Zusammenarbeit mit den sowjetischen Genossen, überwunden.

Zunehmende Bedeutung erlangte der Russischwettbewerb, der seit 1976 beizufolgt durchgeführt und von den Kollegen des Fachgebietes Russisch unserer Hochschule in Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Jugendverband organisiert wird. In diesem Jahr diente die Russisch-Olympiade der unmittelbaren Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele. Und die gute Beherrschung der russischen Sprache wird wesentlich dazu beitragen, daß die Festivalsieger unserer TH in Berlin würdig bestehen können.

Eine gute Unterstützung geben die Mitglieder unseres Kollektivs auch anderen Genossen und Kollegen unserer Hochschule beim Erlernen der russischen Sprache.

Doch die Grundausbildung, Sprachkonditionsausbildung und Fachübersetzungsausbildung ist nur eine Seite unserer Tätigkeit. Besonders die Übersetzung spezieller Fachtexte, die von Studenten für verschiedene Fachrichtungen im Rahmen des Sprachpraktikums durchgeführt wird, sowie die vielen Einsätze unserer Kollegen als Übersetzer und Dolmetscher bei internationalen wissenschaftlichen Konferenzen an der TH, zeugen von der Einsatzbereitschaft des Kollektivs und von dem Bestreben, immer mehr Angehörige unserer Hochschule an die russische Sprache heranzuführen. Anerkennung fand auch die Unterstützung, die seitens der Kollektivmitglieder der sozialistischen Industrie bei der Übersetzung von Prospekten des Textilmaschinenbaus

und der Ausbildung von Industriekadern in Intensivlehrgängen sowie der Volkshilfe bei der Weiterbildung von Russischlehrern gegeben wird. Zum Teil werden Kollegen unserer Gewerkschaftsgruppe in Wohngebieten und Patenschulen bei der Durchführung von Lichtbildervorträgen über die Sowjetunion wirksam. Die hier aufgeführten und viele andere Aktivitäten der Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe sind Beiträge zur Vertiefung und Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

Hauptanliegen der Gewerkschaftsgruppe in der nächsten Zukunft wird es sein, die Leistungen auf allen Gebieten weiter zu verbessern. Dabei gilt das Hauptaugenmerk der Unterstützung der FDJ bei der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zu sowjetischen Menschen sowie der Unterstützung anderer Kollektive beim Kampf um den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“.

Diese Verteidigung war nur der Abschluß einer Etappe unserer Arbeit, um deren Verbesserung in Zukunft alle Kollektivmitglieder bemüht sein werden.

Dr. K. Fomer,
Gewerkschaftsvertretermann

Plandiskussion und effektiver Einsatz des Arbeitsvermögens

Die Plandiskussion ist ein wesentlicher Bestandteil unserer sozialistischen Demokratie. Durch sie wird die Einbeziehung aller Werktätigen in die Planung und Leitung gewährleistet, wobei der effektive Einsatz des Arbeitsvermögens, die Auslastung der Grundmittel und die Durchsetzung des sozialistischen Sparsamkeitsprinzips im Mittelpunkt stehen. Dabei werden die Wirkungen mit den Planaufgaben verknüpft gemacht; als Basis für die Entwicklung persönlicher Initiativen und die Fixierung höherer und realer Zielstellungen in den Plänen zur Verwirklichung der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe.

An unserer Einrichtung begann mit der Übergabe der „Konzeption zur Förderung der Plandiskussion“ an die staatlichen Leiter des Start zur diesjährigen Plandiskussion bereits Ende Mai. Der frühere Beginn der Plandiskussion gewährleistet, daß stärker als bisher alle Mitarbeiter und Studenten einbezogen werden können.

Wie bereits im vergangenen Jahr sind besonders die qualitativen Seiten der Probleme und Aufgaben in den Mittelpunkt der Plandiskussion zu stellen. Dabei ist die Einheit zwischen den erreichten Ergebnissen des Studienjahres 1974/75 und den Aufgaben für den Planzeitraum 1974 herzustellen. Auf der Grundlage des Leistungsstandes sind unter Beachtung der abgeleiteten volkswirtschaftlichen Zielvorgaben, wie:

- Erhöhung der Qualität von Erziehung, Aus- und Weiterbildung,
- Verbesserung der Vorschlagseffektivität,
- vorrangige Unterstützung der Leicht- und Konsumgüterindustrie,
- Sicherung des effektiven Einsatzes der materiellen, personellen und finanziellen Fonds,
- Durchsetzung des sozialistischen Sparsamkeitsprinzips

die Ergebnisse der Plandiskussion in entsprechenden qualitativen Aufgaben zusammenzufassen. Sie bilden Grundlage für die Arbeits- und Wettbewerbsprogramme in den Sektionen und -Berichten und sind Gegenstand der Rechenschaftslegung der staatlichen Leiter.

Auch für die Technische Hochschule gilt in wachsendem Maße die Orientierung, Aufgaben ohne zusätz-

liche Arbeitskräfte und Mittel durchzuführen. Die Effektivität der Nutzung der vorhandenen Reserven erlangt daher größere Bedeutung.

Das trifft ganz besonders auf das an der Hochschule zum Einsatz gelangende Arbeitsvermögen zu.

Aus diesem Grund werden seit zwei Jahren durch die Abteilung Zentrale Planung an unserer Einrichtung Untersuchungen zur Arbeitszeitbilanzierung des wissenschaftlichen Personals durchgeführt. In Zusammenarbeit zwischen dem Prorektor für Wissenschaftsplanung, den Dekanen und der Abteilung Zentrale Planung entstand hierfür eine einheitliche Arbeitszeittabelle. Inhalt dieser Bilanzierung war die zentrale Erfassung zeitlicher Aufwendungen für die Prozesse von Erziehung, Lehre und Forschung sowie deren Gegenüberstellung zum vorhandenen Zeitfond auf Basis der Ist-Besetzung des Stellenplans. Das bedeutet in erster Linie, die noch im Jahre 1974 bestehenden erheblichen Abweichungen in der Belastung des wissenschaftlichen Personals in den Sektionen durch gezielte Arbeitskräftebesetzungen abzubauen.

Es kann bereits jetzt eingeschätzt werden, daß diese Zielstellung erfolgreich in die Praxis umgesetzt wurde. Betrug die maximale Stresubreite der Abweichungen vom Hochschuldurchschnitt 1971 noch über 30 Prozent, so liegt sie gegenwärtig bei etwa 25 Prozent. Da sich auch das durchschnittliche Belastungsniveau weiter normalisiert hat, konnten an unserer Hochschule gute Voraussetzungen für die Realisierung der gestellten Zielstellungen geschaffen werden.

Es kommt jetzt vor allem darauf an, in der Periode der Plandiskussion diese guten Ausgangspositionen zu nutzen, um die qualitativen Aufgaben auf ein höheres Niveau zu heben. Darüber hinaus sollen Fragen der Arbeitskräfteplanung auch innerhalb der Sektionen stärker Beachtung finden. Nur so kann gewährleistet werden, daß bei gleichbleibendem Arbeitskräftevolumen die Dynamik unserer Wissenschaftsgebiete entsprechend werden kann.

Hier liegt auch ein wesentlicher Beitrag der Sektion hinsichtlich der Gewährleistung des effektiven Arbeitskräfteeinsatzes. Er sollte seinen Ausdruck finden in der Aufdeckung von Reserven und in der Erarbeitung qualitativer höherer Aufgabenstellungen.

Jahn, Direktorat für Planung und Ökonomie

Gelungenes Sektionsportfest

Am 10. Mai führte unsere Sektion Physik/Elektrische Bauelemente ein Sportfest durch, bei dem die Sektionsmeister in sportlichen und wahrsportlichen Disziplinen ermittelt wurden.

Die Beteiligung war sowohl bei Studenten als auch bei Mitarbeitern sehr hoch.

In der Leichtathletik wurde ein Dreikampf durchgeführt und die Festivaltabelle geschlossen. Beim Volleyball fand je ein Turnier zu vier Mannschaften für Studenten und Mitarbeiter statt. Das Kleinfeldballturnier wurde von fünf Studententeams und einer Mitarbeitermannschaft auf zwei Feldern ausgetragen. Hier sowie im Volleyball waren Qualifikationsspiele notwendig.

Der militärische Mehrkampf umfaßte fünf Disziplinen, für Mitarbeiter war außerdem eine Teilnahme an Einzelkämpfen möglich.

Den Höhepunkt des Sportfestes bildete ein 10x100-m-Staffellauf der Angestellten, zu dem jeder Lehrbereich eine Mannschaft stellte. Bedingung war die Teilnahme von einer Frau sowie zwei Promovierten pro Staffel.

Die Sieger erhielten aus der Hand des Sektionsdirektors, Prof. Kozik, Urkunden und Preise.

Dr. Wolf

Probleme und Erfahrungen...

(Fortsetzung von Seite 3)

im Erziehungsprozess und in der Forschung ständig herzustellen. Das stellt an das Bewußtsein im allgemeinen und an die politisch-ideologische Haltung des Lehrkörpers und der Studenten im besonderen hohe Anforderungen. Deshalb orientieren wir bei der jetzt laufenden Ausarbeitung der Lehrprogramme für die einzelnen Wissensgebiete vor allem auf die richtige politisch-ideologische Durchdringung des Lehrstoffes bei gleichzeitiger Auseinandersetzung mit begrenzten und revisionistischen Auffassungen. Hervorzuheben sind hierbei beispielsweise:

- die ständig wachsende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei,
- die führende Rolle der Sowjetwissenschaft,
- die Anwendung des Prinzips des demokratischen Zentralismus in der sozialistischen Gesellschaft und speziell bei der sozialistischen Wirtschaftsführung,
- das Prinzip der Einheit von zentraler staatlicher Leitung und Planung und eigenverantwortlicher Tätigkeit sozialistischer Warenproduzenten.

Es hat sich gezeigt, daß ein Schwerpunkt in der Lehre darin bestehen muß, den Anteil der Seminare um bedingt qualitativ zu verbessern. Gerade über die Seminare wird es möglich, den gebotenen Lehrstoff ständig durch permanente Auswertung der Paritätbeschlüsse zu aktualisieren und mit

Nachdruck immer mehr die Verbindung zum sozialistischen Internationalismus und zu den Konsequenzen aus der Verwirklichung des Komplexprogramms des RWG herzustellen. Dieses sind Aufgaben, die speziell bei der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung ständig im Mittelpunkt stehen, denn der detaillierte Lehrstoff muß stets auf dem neuesten Stand gehalten werden. Um eine einheitliche Vorgehensweise zu sichern, haben wir u. a. begonnen:

- monatlich einmal in Vorlesungen und Seminaren für alle Hochschullehrer und Mitarbeiter der Sektion Grundfragen und aktuelle Fragen der politischen Ökonomie des Sozialismus zu behandeln,
- in Abständen von 4 bis 6 Wochen mit allen Professoren und Wissenschaftsleiterverantwortlichen über einzelne Lehrprogramme zu beraten,
- im Erfahrungsaustausch mit der Wirtschaftspraxis aktuelle wirtschaftspolitische Fragen zu diskutieren.

Das erste ökonomische Rundgespräch wurde am 15. 5. 1973 zum Thema „Bedürfnis/Bedarf“ durchgeführt.

Prof. Dr. Kunze,
Sekretär der APO-Leitung

Nicht nachlassen in der militärischen Wachsamkeit

Vor 20 Jahren entstanden die Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Im Bericht des Politbüros an die 8. Tagung des ZK der SED wurde die große Bedeutung der Kampfgruppen hervorgehoben und darauf orientiert, den 20. Jahrestag ihres Bestehens würdig zu begehen.

Wie kam es zur Bildung der Kampfgruppen, und welche Rolle spielten sie bei der Festigung und Stärkung unseres sozialistischen Staates?

Arbeiterwehren — Antwort auf konterrevolutionären Putsch

Die Fäden der Arbeiter- und Bauernmacht beantworteten die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR mit einer außerordentlichen Verschärfung des kalten Krieges gegen die DDR und bereiteten die entscheidende Strategie des „roll back“ den konterrevolutionären Sturz der Arbeiter- und Bauernmacht in der DDR vor. Der im März 1952 in Bonn gebildete „Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands“ (damals Vertreter des Monopolkapitals und Jankertums des Sozialdemokraten Herbert Wehner angehörte), arbeitete, wie es das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ am 9. Juli 1952 mitteilte, „Überleitungsmaßnahmen“ im Falle der

Machtübernahme in der Sowjetunion aus. Der damalige westdeutsche Außenminister Heinrich v. Brentano hatte bereits am 8. März 1952 im Münchner „Bayrischen Volksrecht“ verkündet: „Wir werden alles tun, um das Letzte unternehmen, ich sage ausdrücklich: alles und das Letzte, um die sowjetische Besatzungszone wieder zurückzubekommen.“

Sie versuchten es im trauten Verein mit den USA und anderen NATO-Partnern. Mitte Juni 1953 inspizierten der damalige Chef des USA-Spionagedienstes Dulles, der durch den Korea-Krieg brüchsigte amerikanische Postgeneral Ridgeway sowie Politiker und Staatsbeamte der BRD, einschließlich des „Forschungsbeirates“ für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands ihre Ausgangsbasis für den Tag X in Westberlin und trafen die letzten Vorbereitungen für den konterrevolutionären Putsch, der am 17. Juni 1953 ausgelöst wurde. Das ZK der SED sicherte auch in dieser schwierigen Situation die Einheit und Schlagkraft der Partei und der Sicherheiten in seinen Betrieben unter Führung der Betriebsparteiorganisationen der ersten Arbeiterwehren, zusammengesetzt aus Mitgliedern der SED und den besten Gewerkschaftern. Sie verlebten im Geiste des Sozialismus, Seite an Seite mit sowjetischen Truppen, Einheiten der Kasernen Volkspolizei und der Mehrheit der Arbeiterklasse und der

anderen Werktätigen den Anschlag der äußeren und inneren Feinde.

So wurden die Rettung der Arbeiter- und Bauernmacht in der DDR vor dem konterrevolutionären Anschlag des Imperialismus, die Rettung des Friedens durch das bewusste und zugleich entschlossene Auftreten der bewaffneten Organe der DDR und der sowjetischen Truppen zugleich die Geburtskinder der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in der DDR.

Kampfgruppen haben sich bewährt

Erneut hat sich gezeigt, daß die Partei der Arbeiterklasse die Lehren des Marxismus-Leninismus, auch bezüglich einer der historischen Mission der Arbeiterklasse entsprechenden Militärpolitik, anzuwenden verstand. Seitler sind die Kampfgruppen zum festen Bestandteil der Arbeiter- und Bauernmacht, zum festen Bestandteil unserer Landesverteidigung geworden.

Die Richtigkeit der Bildung von Kampfgruppen im Interesse der Verteidigung des Sozialismus bestätigte sich in den folgenden Jahren, denn trotz der 1953 erlittenen Niederlage gab der Imperialismus seine Pläne nicht auf. So bewährten sich die Formationen der Arbeiterklasse erneut, als 1956 der konterrevolutionäre Anschlag in Ungarn erfolgte und der Imperialismus versuchte, auch in

anderen Ländern seine reaktionären Ziele durchzusetzen.

Eine große Rolle spielten die Kampfgruppen erneut 1961 bei der Sicherung der Staatsgrenze, als sie halfen, dem Frieden in Europa zu sichern. Das war nicht nur ein Schlag gegen den Imperialismus; es bedeutete auch das Ende der Adenauer-Ära in der imperialistischen BRD.

Die Kampfgruppen erwiesen sich als ein wichtiges Instrument bei der Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse, und sie bestätigten die Lehre der Klassiker des Marxismus-Leninismus über die Notwendigkeit des bewaffneten Schutzes des sozialistischen Aufbaus.

Die Arbeiterklasse in den sozialistischen Staaten hat die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Geschichte ernst genommen. Wenn die alleis in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg vom Imperialismus entfesselt dazwischen Kriege und bewaffnete Konflikte nicht erneut zum Weltkrieg führten, dann ist das zuerst ein hervorragendes Ergebnis des Klassenkampfes der sozialistischen Staaten, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gegen die Kräfte des Krieges und der Reaktion. Immer wieder hat sich bestätigt: Je stärker der Sozialismus ist, desto mehr ist der Imperialismus gezwungen, den veränderten Kräfteverhältnis Rechnung

zu tragen, desto erfolgreicher gelingt es, die Politik der friedlichen Koexistenz durchzusetzen.

Trotz aller Erfolge der sozialistischen Gemeinschaft und aller friedliebenden Kräfte hat der Imperialismus seine verbrecherischen Pläne nicht aufgegeben. Diese Ziele verfolgt auch der Sozialdemokratismus als integraler Bestandteil des imperialistischen Herrschaftssystems, und das spiegelt sich auch in der Militärdoctrin der SPD/FDP-Regierung wider.

Deshalb folgten der untaglichen Strategie des „roll back“ die nicht weniger untaglichen Strategien und Theorien der „massierten Vergeltung“, „des verdeckten Krieges“ und des „Aufwachens von innen“. Das läßt sich an vielen Tatsachen nachweisen.

SPD/FDP-Regierung besorgt die Geschäfte des Imperialismus

Der derzeitige Bundeskanzler der BRD-Regierung unterstrich in seiner letzten Regierungserklärung, daß die Präsenz und Kampfkraft der Bundeswehr erhalten bleiben müsse. Sein Kriegsminister Leber ergänzte ihm in einem Interview in der „Frankfurter Rundschau“ vom 27. 1. 1973 wie folgt: „... muß gewährleistet sein, daß die Bundeswehr auch in Zukunft ihren Auftrag jederzeit uneingeschränkt erfüllen und den Bündnisverpflichtungen gerecht werden

kann“. Der BRD-Staatshaushalt für 1973, so unterbreitete es SPD-Finanzminister Schmidt am 2. April 1973 im Bundestag, sieht von 120,8 Milliarden DM Gesamtausgaben 26,6 Milliarden DM für das Bundeswehrministerium und weitere 2,3 Milliarden DM offen als Rückstellungen aus ausgewiesenen Mitteln vor. Im Jahre 1969 waren es noch 12,1 Milliarden DM, 1970 schon 22,4 Milliarden DM. Die BRD hatte im Jahre 1971 nach den USA die zweitgrößten Rüstungsausgaben pro Kopf der Bevölkerung, nämlich je Bürger 129 Dollar. Mit Honner ausdrücklicher Zustimmung, ja Drängen, besitzt die NATO-Rat im Dezember 1972 ... den Grundsat, daß die militärische Gesamtkampfkraft der NATO nicht vermindert werden sollte“ und ... daß die Vereinigten Staaten ihre Streitkräfte in Europa beibehalten und verbessern“. So entstand das „Europäische Verstärkungsprogramm“, nachdem die westeuropäischen NATO-Staaten — vor allem die Bundeswehr — bis 1976 u. a. um 170 Panzer, 4100 Schwimmpanzer, 300 schwere Geschütze, 100 Kampfschiffe und 70 schwere Transportflugzeuge verstärkt werden. Im Einvernehmen mit dem US-Präsidenten Nixon verkündete SPD/FDP-Rüstungsminister, eine militärisch einheitliche NATO sei für erfolgreiche Verhandlungen erforderlich, und sie würden so eine „milition der militärischen Stürke gegenüber der sozialistischen Staatengemeinschaft gewinnen. Auch

(Fortsetzung auf Seite 3)